Paris : die Winterkollektionen 1953/54

Autor(en): **Gaumont-Lanvin, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): **- (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-793777

Nutzungsbedingungen

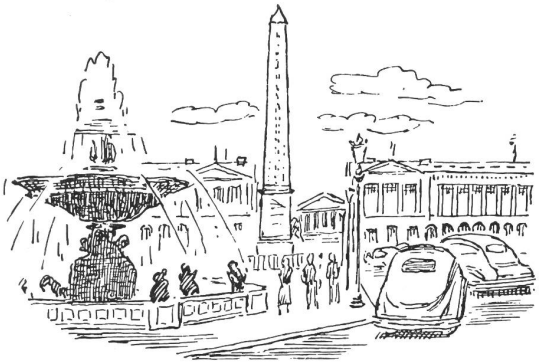
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



PARIS

Die Winterkollektionen 1953/54

Im Jahre 1947 wurde ein Couturier mit Namen Christian Dior, der kurz zuvor sein Couturehaus eröffnet hatte, mit einem Schlag zum Gipfel des Erfolgs emporgetragen. Er hatte die herrschende Mode der Zeit jäh durchbrochen und den New-Look lanciert. Nach seiner Vorführung versuchte er scheu und errötend sich den Beifallskundgebungen zu entziehen, die ihn zu erdrücken schienen. Sechs Jahre später (modisch gerechnet mindestens sechs Jahrhunderte später, denn in der Mode zählen die Jahre wie geologische Zeitalter), hat nun Christian Dior die damalige Revolution neu inszeniert, indem er die Röcke verkürzt. Für die Fachpresse — sogar für alle Journalisten — war dies ein unverhoffter Fund, weit ausgiebiger noch als das Ungeheuer vom Lochneß. In England hat Norman Hartnell, der Couturier der Königin, sich gegen die kurzen Röcke ausgesprochen, ein gleiches tat die italienische Haute-Couture.

So liegen nun die Dinge.

Und doch ist das Geschehen logisch. Seit vielen Jahren schien es, als ob die Couture-Kollektionen nur mit Mühe immer wieder neue Wandlungsmöglichkeiten fänden. Anläßlich der Kollektionen des Frühlings wie auch des vergangenen Winters betonten wir an dieser Stelle, wie vergeblich es sei, eine allgemeine neue Tendenz herauskristallisieren zu wollen. Von dieser Sachlage profitierte in hohem Maße die Konfektion, die seit einiger Zeit ungefähr überall sich in aufsehenerregender Weise entwickelt. Es lag somit auf der Hand, daß die Haute-Couture ihre Widersacher aus dem Sattel zu heben versuchte — wir unterstreichen das Wort Widersacher, weil die Einigung zwischen «nach Maß» und «Maßkonfektion», die einmal so wünschenswert schien, in Europa bis jetzt nie sich zum Guten verwirklichen ließ. Die Konfektion, die ihre Kollektionen sechs Monate vor der Couture bereitstellen muß, darf es sich nicht leisten, fehl zu gehen: sie kann die Modelle nicht mehr ändern, die schon ihren Weg in den Handel und in die Lager der Importeure angetreten haben.

Dior hat nun also die Röcke bis 40 Zentimeter über den Boden erhoben. Das ist etwas, etwas Tolles, etwas, aus dem man den Weg zum Kompromiß wird finden müssen. Schlußendlich wird die Kundschaft für die Wahl der Länge ausschlaggebend sein. Alles scheint anzudeuten, daß die Röcke kürzer werden, doch ohne Uebertreibung, und daß, um nicht altmodisch zu erscheinen, es mit «Umnehmen» und dem höheren Saum getan sein wird.

Aber auch außerhalb dieser Palastrevolution spürt man überall ein großes Bedürfnis nach Erneuerung. Bleiben wir erst einmal bei Dior. Er hat seine Creationen denjenigen Frauen zugedacht, die nicht riesengroß sind. Die Aera der Mannequins von 1,72 m ohne Absätze ist vorbei. Nebenbei eifert er gegen die Armaturen, die den Körper der Frau einpanzern und ihn unpersönlich machen: man dachte, es handle sich um das Korsett unserer Großmütter und die Hüftgürtel unserer Gattinnen. In Wirklichkeit aber hat Dior verbrannt, was er einst angebetet hat, indem er sich gegen die Steifleineneinlagen erhob, die er selbst einst in seine Ensembles verarbeitete. Im übrigen ist er klassisch und seine Kollektion ist die eines Mei-

CHRISTIAN DIOR

JACQUES FATH

BALENCIAGA

sters, der mit sämtlichen Tönen seiner Palette zu spielen versteht. Er beharrt auf der harmonischen Rundung der Schultern, so entstand seine «silhouette coupole». Der Gedanke lag wohl in der Luft, denn zu gleicher Zeit tauft Fath seine Linie «romanisch» und Griffe nennt die seine «spitzbogig». Fügen wir hinzu, daß seine Tailleurs und seine Mäntel eng und kragenlos sind, seine Jupes im allgemeinen glockig, die Taille schmal und rund, ohne Gürtel, und daß durch Mauviette und Victoire, die beiden Starmannequins, der Typ der kleinen rundlichen Frau triumphiert.

Während Dior sich zum Wegbereiter des kurzen Rockes aufwirft, bleibt Pierre Balmain der Beschützer des langen. (Nur Geduld, wir werden in Bälde die Gleichschaltung der Längen erleben!) Seine Kollektion ist sehr abwechslungsreich, in ihr kommt, so möchte man sagen, jeder Geschmack auf seine Rechnung (jeder gute wohlverstanden!). Seine Linie ist die des Champagnerkelchs. Während viele seiner Kollegen den Gürtel vollkommen wegfallen lassen, behält er ihn bei und erhöht ihn sogar zu einer Art von Corselet. Man spürt, daß Pierre Balmain von dem Wunsch geleitet wird, eine jede Frau zur Geltung zu bringen und nicht von ungefähr heißt darum seine Kollektion «Die hübsche Frau von Paris». Jacques Fath seinerseits verschrieb sich, da er die Röcke auf 35 bis 37 cm vom Boden verkürzte, mit Lust dem Sex Appeal, dem ganz jugendlichen. Die Schultern all seiner Modelle sind gerundet, romanisch gewölbt über Brustpartien, die geschaffen sind, den Busen zur Geltung zu bringen. Die Tailleurs haben kleine Schößchen, auch sie gerundet; ihr Knopfverschluß ist klassisch. Es gibt aber weder Kragen noch Gürtel, dagegen viel schmale Pelzverbrämungen an Stelle des Kragens und an den Aermeln. Der Flor der Pelzgarnituren bei allen Couturiers ist übrigens ein typisches Merkmal der Saison. Die Abendkleider mit ihren Mousselinewolken sind großartig.

Wie alle seine Kollegen, verarbeitet auch Fath Gewebe in neuen Farbtönen, vor allem in der Skala der Goldtöne — die «Cognac», die Modefarbe, einschließt —, und in den 20 verschiedenen Nuancen von Grau.

Balenciaga ist wie immer der Einzelgänger. Seine Modelle sind rein Balenciaga und so schwer zu beschreiben, daß die Modeberichterstatter zögernd darum herumreden und sich darauf beschränken, in geistreichen Wendungen vor allem ihrer Bewunderung Ausdruck zu verleihen. Einzig in seiner Art hat dieser unsichtbare Createur der avenue Georges V wie der Torero seine Aficionados, seine fanatisch treuen Anhänger. Und auch diejenigen, die nicht seine Kunden sind und über seinen Stil ihr Urteil fällen, müssen zugeben, daß sein Talent bezaubernd ist.

Jean Dessès stellt seine Modelle unter das Zeichen der Gitarre, einer Gitarre, die eine Silhouette darstellt. Kein Gürtel in der Taille. Im Gegensatz zu Fath, der die Revers am Kragen von Tailleur und Deux-Pièces wegläßt, liebt er kleine, spitzige Revers. Die Schöße sind normal und sein Interesse konzentriert sich fast ausschließlich auf die Hüften und die zwanzig verschiedenen Arten von Schnitt und Bau des Rockes. Die Länge? Ungefähr 38 cm vom Boden. Viele Redingotes, einige von ihnen in Wollstoffen, die nach etwas anderem aussehen. Wie Balmain wendet auch Dessès sich weit mehr an die Gesamtheit der Frauen als an einen bestimmten Typ.

Auch wenn wir diesem kurzen Ueberblick über die Kollektionen noch beifügen,

daß Givenchys Kreationen, die letztes Jahr so gewollt phantasievoll waren, nun klassischer geworden sind, sogar im schrankenlosen Taumel der Stoffe, in die vor allem chinesische Inspiration hineinspielt,

daß der neue Couturier des Jahres Marc Bohan heißt, dessen Modeschau von der Presse lebhaft bewundert wurde,

daß Maggy Rouff ihren gewohnten Erfolg mit ihren schön gearbeiteten Kleidern errang, bei denen die Prinzeßlinie ohne Gürtel im Vordergrund steht und die Röcke 35 cm vom Boden abstehen,

daß sie alle gefielen, Carven mit seiner ligne Nafa, Castillo mit seinem Marienkäfer, Nina Ricci mit ihrer corbeille, Paquin mit seinem neuen Modelist, der Lov Claverie ersetzt, Patou mit Julien Lafitte, Schiaparelli mit seiner schmeichelnden Linie, Manguin mit der seinen, die weich und schlank macht, und Serge Kogan, der seine bisher ausschließlich auf Tailleurs gerichtete Inspiration nun auch andern Kleidern zuwendet, und zum Schluß, daß — gebt dem Kaiser was des Kaisers ist... — der große Teil der genannten Modehäuser Textilien von Zürich und St. Gallen verwendet und zur Geltung gebracht hat,

werden wir immer noch nur einen blassen Widerschein der Kollektionen gegeben haben. Die Bilder aber, die «Textiles Suisses» bringt, werden diesen kurzen Notizen Ergänzung und Korrigens sein.

J. Gaumont-Lanvin.